

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM., durch
Posten in Remberg 1.10 RM., in Remden,
Nora und den Gabeldebergen 1.15 RM. und
durch die Post 1.24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgeplante Zeitspalte
oder deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentliche schiffliche
Unterhaltungsblatt „Reisepfeil“
Eingetragene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Telephon Nr. 8.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 146.

Remberg, Donnerstag den 10. Dezember.

1903

Die maritimen Nachtmittel Rußlands und Japans.

Bekanntlich ist das Verhältnis Japans und Rußlands zueinander in Ostasien schon seit langem wegen der Festsetzung des letzteren in der zu China gehörenden Mandchurie und seines Vordringens in dem zur Einflußsphäre Japans gehörenden Korea ein äußerst gespanntes. Die in- und noch mehr die ausländische Presse erörtert schon seit längerer Zeit die Chancen eines etwa zwischen den beiden Mächten etwa entbrechenden Krieges. Ein großer Teil der allgemeinen Meinung scheint zu einer Ueberzeugung der Ausichten Japans in einem Krieg gegen Rußland zu neigen. Sie stützt sich meist auf Neußerungen, die aus England stammen, außerdem auf solche japanischer Blätter. England hat nachgelegene politische Gründe, Japan als die überlegene Macht hinzustellen, und von der japanischen Kriegsmarine ist dieses Verfahren nicht zu verwundern, zumal der letzte Sieg über die Vereinigten Staaten Nordamerikas eine Parallele findet. Der als Marinestützpunkt gedächte Ort S. Rowenlow gibt nun in einer längeren Erörterung seine beachtliche Meinung in einem Artikel eines Berliner Blattes kund, dem wir folgen möchte entnehmen:

Genau, die Flotte Japans steht qualitativ auf einer sehr hohen Stufe, jedenfalls was das Material anlangt; sie zählt sechs Linienschiffe, von denen 4 mit einem Displacement von reichlich 15,000 Tonnen jeden Gegner in gleicher numerischer Stärke genötigen oder überlegen sind. Die beiden anderen sind einige Jahre älter, betrahe um 3,000 Tonnen kleiner und erheblich schwächer armiert, jedoch alles in allem gute und moderne Schiffe. An Linienschiffen ist das alles. An modernen Kreuzern besitzt Japan sechs Panzerkreuzer von 20 bis 21 Knoten Geschwindigkeit, sieben kleine Kreuzer — abgesehen von einer Anzahl älterer —, fünfzehn Torpedobootszerflörer und eine Anzahl kleinerer Torpedobootsboje.

Dieser Macht Rußland entgegenstellen: acht Linienschiffe, von denen fünf ganz modern sind, während drei um Mitte der neunziger Jahre vom Stapel liefen; in der Größe schwanden diese Schiffe zwischen der deutschen „Braunschweig“-Klasse und der „Kaiser“-Klasse, sind also erheblich kleiner als die vier besten Schiffe des japanischen Geschwaders. Es kommen hierzu vier moderne Panzerkreuzer, neun geschützte Kreuzer und eine Anzahl von Torpedobootsbojen.

Die russische Linienschiff-Flotte ist also der japanischen an Zahl überlegen, an Qualität der einzelnen Schiffe stehen die Russen aber teilweise nach. Es ist nun unmöglich zu sagen, ob und wie weit Quantität und Qualität sich hier ausgleichen, und das ausschlaggebende Element kann nur die Ausbildung und Tüchtigkeit des Personals und vor allem die Führung der Flotten bilden; jedenfalls geht aus der gegebenen Zusammenstellung der Streitkräfte hervor, dass man a priori nicht von einem absoluten Uebermacht der Japaner sprechen kann.

Was nun die Tüchtigkeit des Personals anlangt, so kann man da nur mit großer Vorsicht urteilen. Der japanische Offizier, wie wir ihn auch während längeren Kommandierungen in der deutschen Marine kennen gelernt haben, besitzt bei großem Fernsehen eine hervorragende Fähigkeit der geistigen Anspannung; von seinen militärischen Fähigkeiten könnte man nur sagen, daß die japanische Flotte mit Ruhe, Ueberlegung und Bravour geführt wurde, während weitere Schiffe in Anbetracht der Minderheit des Japanners kaum zulässig sind. Zusammen kann man wohl annehmen, daß durch die feste Verbindung mit der verbündeten englischen Flotte manche taktische Grundzüge den japanischen Seemännern in Fleisch und Blut übergegangen sind; als praktischer Seemann erfreut sich dagegen der Japanner keines besonderen Rufes. Die japanische Flotte hält

alle Jahre größere Flottenmanöver ab, und diese sowie alle anderen Übungen werden mit einer übertriebenen Aengstlichkeit vor den Blicken der Fremden verborgen; besonders stolz sind die japanischen Seemänner aber auf die Leistungen ihrer Flotte in artilleristischer Beziehung. Die Tüchtigkeit der russischen Offiziere dürfte ebenfalls nicht gering einzuschätzen sein, und die große Anzahl von Vorgesetzten auf jedem Schiff wird manche Mängel an Intelligenz und Selbständigkeit des Unterpersonals ausgleichen. Die ostasiatische Flotte Rußlands hält alljährlich Übungen jeder Art ab, über deren Charakter im einzelnen wir natürlich nicht unterrichtet sind.

Nach allem dürfte weder der russische noch der japanische Admiral mit der Gewißheit des Sieges oder der Niederlage in die Entscheidungsschlacht eintreten, wenn der Verlauf des Krieges es überhaupt zu einer solchen kommen läßt.

Um das zu beurteilen, müssen wir uns vergegenwärtigen, was Japan will, und was Rußland will. Rußland will seine Stellung auf den asiatischen Festlande behaupten, Japan sie ihm freitig machen; und das zu können, muß ein japanisches Heer nach dem Festland hinübergeführt werden, und erst wenn dieses die russischen Streitkräfte endgültig niedergeworfen hat, ist das Ziel des Krieges für Japan erreicht. Die Entscheidung nach der positiven Seite liegt also auf dem Lande, nach der negativen kann sie zu Lande und zur See liegen, und damit hat Rußland schon die doppelte Chance, denn endgültig kann es nur auf dem Lande besiegt werden. Die absolute Vorbeziehung der Uebertragung des Krieges ist aber, wie gesagt, die Ueberzeugung des japanischen Heeres dort hin, und der Seerriegel ist bis dahin für die Japaner nur Mittel zu dem Zweck. Es handelt sich darum, eine Armee von über 200,000 Mann mit Pferden, Artillerie und dem übrigen Ausrüstungsapparat über See zu kriegen, also ein ungeheurer Seetransport. Wenn wir annehmen können, daß Japan mit Hilfe der Engländer das erforderliche Material an Rauffahrtisdampfern zusammenbringen kann, so wird doch wohl ein Zeitraum von mehreren Wochen nötig sein, um den Transport zu bewerkstelligen, falls er ungehindert vor sich gehen kann. Dazu muß aber die Seefahrt sich erübrigen, das heißt die russische Flotte paralysiert sein. Aufgabe der japanischen Flotte ist demnach, die russische Flotte entweder zu vernichten oder aber durch Blockade fest einzuschließen. Aufgabe der russischen Seestreitkräfte unter allen Umständen, den Truppentransport zu hindern und zu füttern. Ohne Zweifel hat der Truppentransport umsonst Chancen, je kürzere Zeit er auf See zu sein braucht, und dieser kürzeste Weg führt nach Japan an der Südküste von Korea; immerhin ist der zu überquerende Meeresraum noch 120 Seemeilen (240 Kilometer) breit. Dann müßte aber das japanische Heer einen langen, aufreibenden Marsch durch die ganze Länge der festigen Halbinsel machen, und die Verpflegung würde wohl bei der ebenfälligen Stimmung der Bevölkerung schwierig sein wie die Aufrechterhaltung der schwierigen Verbindungen. Hiernach scheint eine Landung an der nordamerikanischen Küste vorzuziehen, da die Verpflegung und die Bewässerung unbedingt auf japanische Schiffe werden, auch eine Verpflegung aus dem Lande selbst wohl möglich wäre. Bis dort beträgt aber die Entfernung ungefähr 300 Seemeilen und führt in die Nähe des besetzten russischen Stützpunktes von Port Arthur, der südlichen Operationsbasis der russischen Flotte.

Truppentransportdampfer sind die unerschwinglichsten, verpflegungs- und verpflegungsschiffe, die man sich vorstellen kann, ihre Geschwindigkeit ist so gering, daß sie sich keinem Kriegsschiff zu entziehen vermögen, und jeder kleinste Kreuzer, jedes Torpedoboot kann ihnen den Garaus machen. Soll also eine Armee dieser hinderlich gelangen, so muß das Meer völlig beriebt sein. Ist die japanische Flotte dazu in stande? Ich halte es für sehr un-

wahrscheinlich. Um die russische Flotte wirksam zu blockieren, ist sie viel zu schwach, denn das würde eine bedeutende Uebermacht verlangen. Sie wäre also nicht in stande, Ausfälle russischer Linienschiffe und der überaus schnellen russischen Panzerkreuzer zu verhindern, und ebenso wenig die russische Flotte zur Entscheidungsschlacht zu zwingen, den Port Arthur ist unangreifbar bei keiner günstigen Lage und ausgezeichneten Befestigung. Auch um den Transport wirksam durch ständige Begleitung zu schützen, dürfte die japanische Flotte nicht ausreichen; ihre Chance liegt in der Entscheidungsschlacht, und diese Chance ist, wie gesagt, eine unsichere. Ein Mißerfolg oder auch nur der Mangel eines absolut entscheidenden Erfolges zur See bedingt für Japan auch das Scheitern seiner ganzen Unternehmung. Rußland hat dagegen stets die Möglichkeit, sich der Entscheidungsschlacht zu entziehen, und selbst nach völliger Vernichtung seiner Flotte nach die Ansicht, den Feind auf dem Lande zu schlagen.

Locales und Provinziales.

Remberg, den 9. Dezember.

Torgau. Gegen die Giltigkeit der Reichstagswahl im Wahlkreis Torgau-Niebornerda am 16. Juni d. J. haben eine Anzahl liberaler Wähler Protest beim Reichstag eingelegt und beantragt die Wahl des konventionellen Abgeordneten Präsident von Lindenhofen für ungültig zu erklären. Im Protest werden etwa 85 Bindungen (Ungezügelnheiten, Wahlbeeinträchtigungen, unrichtige Zählung der Stimmen u. A.) angeführt und in 14 Abhandlungen zusammengestellt, die geeignet waren, auf den Ausfall der Reichstagswahl zu wirken. Sämtliche angegebene Vorwurfsstücke haben sich vor dem, bezw. am 16. Juni ereignet. Da i. Z. zwischen dem freisinnigen und sozialdemokratischen Kandidaten nur eine ganz geringe Stimmen-differenz war, so ist es sehr leicht möglich, daß die Reichstagswahl für ungültig erklärt wird. Wie verlautet ist auch von sozialdemokratischer Seite ein Protest eingereicht worden.

Dessau. 7. Dez. Ein schreckliches Unglück ist gestern nachmittag in der auf dem Asienparkenplatz an der Mauerstraße aufgestellten Menagerie von Th. Fischer passiert. Der Zeitraum war während der Nachmittagsvorstellung nicht von Besuchern gefüllt, als gegen den Schluß der Vorstellung die Gattin des Besitzers, eine junge Frau, die sich mit einem Löwen und mehreren Löwinen in einem Käfig als Dompteurin produzierte. Wie nun von Augenzeugen erzählt wird, bemerkte sich bei einem Sprunge durch einen papierenen Reifen der Löwe etwas fählich, so daß die Dompteurin ihn die Weisheit kosten lassen mußte. Der Löwe gehörte dann auch, dachte sich aber nach der Probe hinter der Dompteurin zum Sprunge und schlug mit einem Saufe der Handigen seine Tatzen in das Gesicht. Natürlich kam die Frau sofort zu Fall, und das Publikum brach in Entsetzensschreie aus und stürmte in wilder Panik den Ausgängen zu. Inzwischen waren sofort Wärter und der an der Kasse stehende Warte der Unglücklichen herbeigelaufen, zu dem Besten mit Eisenstangen und Speichen zu Hilfe gingen. Während die Wärter die Löwinen zurückhielten, lag der Warte der Dompteurin fest in den Klauen und vermachte erst nach hartem Kampf gegen den an seinem Opfer sich festhaltenden Löwen die arme Frau aus den Klauen zu bringen. Man sollte sofort ärztliche Hilfe, die auch schnell erfolgte, aber sie vermochte nichts mehr auszurichten; die Unglückliche starb nach einer halben Stunde. Das Publikum hatte für den Schödel eingezogen oder durchgehoben, so daß das Gesicht zu Tage getreten war. Bald darauf brachten die Leidenwangen den Sarg mit dem Opfer des schrecklichen Ereignisses nach der Friedhofshalle. Der Besitzer des Unternehmens ist tief zu beklagen. Er verlor mit der Gattin auch die Mutter dreier Kinder, von denen das jüngste erst fünf Monate alt sein soll. Er

hat nach dem „Ans. Zbl.“, auch zu seinem Geschäft kürzlich schonungslind geholt, indem in Herbst der Sturm jünger seine Zelte umriß, auch einen Wagen umstürzte, wobei mehrere Ästen erschlagen wurden und die Freiheit gewonnen. Die Schaulude der Wauer hier wurde nach dem größten Vorfall natürlich sofort geschlossen, und zu Schutzmannschaften patrouillierten vor demselben. Bei der Panik unter dem Publikum sind, trotz allem geworden, erste Unfälle nicht vorzukommen, wenn auch natürlich viele Verunzierungen wurden. Das traurige Ende der unglücklichen Frau wie auch des in der heimeligenen Gatten und Besitzers ebenfalls herzliche Teilnahme.

Barby. Die Barbyer Reviere, in denen der Kaiser so oft gejagt hat, sind berüchtigt und bekannt durch ihren Reichthum an Hühnern und Hasen. Trotzdem wird man erlärnt sein, zu hören, daß im August d. J. zwei alle ausgetriebene Hühnerhühner, die Herren und Freiherren v. R. in Barby's Besitzern kurzen Zeitraum von sechs Tage und ist ein einundzwanzigstündiges Hühner her zu geholt haben. Beide Herren sind nicht bei Tageszeiten ausgerückt und mit der Sonne erst wieder hergekommen, von 3—4 Stunden haben gejagt, solches Ergo zu geizigen.

Stahfurt. 6. Dez. Wassersegefahr. Gefahr eines kleinen Stadteil durch gefahr demnach verteilten zu misstigt seit einiger Zeit leidet die Berg- und Geologie. Ursache ist nach Jg. das folgende: Anfolge der Bergwerken befindlichen Wasser in dem Umkreisgebiet hier äußerst gefährlich gen. Ein unterirdischer Stollenstreckem hat Weg in das preussische Salzbergwerk ge- und zeitigt hier unheimliche Folgen. In Wasser abzulassen, hat man seit Wochen dem alten hiesigen Salzwerk Tantiend Jentnem Salz in den Stadt abgeh. Leider erfolglos. Dem Jentnem dort follofaler Schaden, denn schon jetzt ist Wassergefahrthymptom (Nisse in den W. Seiten der Häuser u.) auch auf dem W. Berke. Trotz der Umwege Salz, das in den Stadt hineinfiltriert ist, steigt hierher nicht. Ein Beweis, daß es von irdischen Strömen fortgeführt wird. Jähren ist aus ebendiesem Ursachen große Salzwerk im benachbarten Leopold eröffnet. Der alte Stadt geht einer f. stroppe entgegen.

Standesamt Blesern.

Oktober.

Geborene: Am 1. dem Postagenten O. Fritz Joseph in Bergwig ein S. Martin Walter. Am 9. ein unehelicher S. Am 18. dem Schmied Karl Reich. Schuster in Seegrehna ein S. Karl Reich. Am 21. dem Bahnwärter Karl Aug. Am in Bergwig ein S. Otto Wills. Am 27. ein ehelicher S. in Seegrehna.

Verstorbene: Am 1. der Hofsteinhändler Aug. Wils in Bergwig, mit der Clara Anna Reich geb. Reich aus Bergwig, vorher in Renhof l. S. Der Bergmann Friedr. Otto Wilsch aus Hildoburg mit der Johanne Julie Rind aus Bergwig. Der Bergarbeiter Franz Albert Kauer, S. des Daniel des Jungs Als. R. in Remden, mit der Johanne Aug. W. Wilsch, S. des Bahnarb. Gust. W. in Bergwig.

Trauungen: Keine.

Geborene: Am 1. die Johanne Christ. Wilsch geb. Wilsch in Seegrehna, 77 S. alt. Am 20. der Häusler Aug. Thauer in Seegrehna, 69 S. alt. Am 22. Friedr. Otto Friedr., 69 S. alt. Am 23. Friedr. Otto Friedr., 49 S. alt.

Verstorbene: Am 1. die Hofsteinhändler Aug. Wilsch, 77 S. alt. Am 20. der Häusler Thauer, 69 S. alt. Am 22. Friedr. Otto Friedr., 69 S. alt. Am 23. Friedr. Otto Friedr., 49 S. alt.

Verstorbene: Am 1. die Hofsteinhändler Aug. Wilsch, 77 S. alt. Am 20. der Häusler Thauer, 69 S. alt. Am 22. Friedr. Otto Friedr., 69 S. alt. Am 23. Friedr. Otto Friedr., 49 S. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Stän. Ztg. erklärt in einer längeren Mitteilung mit großem Nachdruck, alle in Deutschland und im Ausland verbreiteten alarmierenden Berichte über den Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms seien unangehört. Es besteht kein Zweifel über den gutartigen Charakter der Erkrankung.

* In der am 4. d. unter dem Vorhitz des Staatssekretärs Hofmanns abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden der Entwurf zum Verordnungs- und Befehlsgesetz über die Reichsfinanzverwaltung und die Verordnungs- und Befehlsgesetze über die Reichsfinanzverwaltung für 1904, sowie der Entwurf einer Verordnung über die Geschäftsbücher der deutschen Konsula in Skandinavien zur förmlichen Ausfertigung übergeben. Außerdem wurde über mehrere Eingaben Bericht gegeben.

* Als Reichsfinanzplan für den nächsten Finanzjahr ist mehrfach in Aussicht genommen, daß bis zum 18. Dezember, an dem die Reichsfinanzverwaltung beginnt, sollen die Vorarbeiten über das Handelsreformgesetz, die in England in drei Lesungen erörtert, aufgegeben und nur noch die letzte Beratung des Reichsfinanzgesetzes in Verbindung mit der ersten Lesung des Reichsfinanzreformgesetzes vorgenommen werden soll. Anträge und Interpellationen sollen in Reichstagen nicht zur Verhandlung gestellt werden.

* Bei den Wahlen der Sozialistischer Reichstags sind die Sozialdemokraten in ihren Kandidaturen unterlag. In Schlesien wurden gewählt: Dittmar (Soz.), Pauli-Oberdamm (Soz.), Nimpin (unabhängig) und Fr. Dünkel (Soz.). In Westfalen und Westfalen (Soz.), Westfalen (Soz.), Westfalen (Soz.). Das Zentrum brachte im Reichstag einen Antrag ein, nach dem die Mitglieder des Reichstags, so lange dieses verfallen ist, auf die Tage vor der Gründung und nach Schluß des Reichstags für den nächsten Tag für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin Aufenthaltsgeld von 20 Mk. für den Tag erhalten sollen.

Beim Heeresergänzungsgeheimrat im Jahre 1902 sind nach der Reichstags-Interpellation im ganzen in West und Ost 710 Mann eingezogen worden, 280 in Ost und 430 in West. Die Zahl der überführten Soldaten im Westlande 1902 betrug, hat sich auf 16 407 im Jahre 1903, im Jahre 1904 hat sich die Zahl der Ausgehenden gegen das Vorjahr um etwa 800000 vermindert, dagegen hat nach dem Beginn militärischen Alters freiwillig Eingetretene um 800000 erhöht. Entsprechend der Verminderung der Wehrpflichtigen sind die Wehrpflichtigen im Jahre 1904 um 100000 abgenommen. Die Zahl der Wehrpflichtigen im Jahre 1904 betrug 4908 auf 3766 im Jahre 1903.

Direktions-Angelegenheiten.

Die Direktions-Angelegenheiten sind über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag zu berichten. Graf Bismarck stellte seine Ansicht über die Direktions-Angelegenheiten, Grundgedanke, daß jedes Recht in der Richtung der Nation habe.

Frankreich.

Der Besuch des Präsidenten Loubet in Rom wird von parlamentarischen Kreisen, im April k. stattfinden. Präsident Loubet ist auf der Fahrt nach Rom wahrscheinlich in die Inseln aufzuhalten. In Rom er wird Tage verweilen und dann nach Neapel, wo ihm zu Ehren eine feierliche, patriotische Parade stattfinden soll. Die Reise nach Frankreich wird wahrscheinlich demnächst erfolgen. Der Minister des Auswärtigen, de Cassat, begleitet Herrn Loubet auf dieser Reise. Die Nationalisten eine neue Flotte gebaut. Der nationalistiche Abgeordnete

Baron, der die Einlegung der Unterzeichnungs-Kommission für die Humbert-Angelegenheit in der Deputiertenkammer veranlaßt hat, legte in der letzten Sitzung der Kommission seine Humbert-Angelegenheit betreffende Berichte vor, die er als sehr wichtig bezeichnet hat. Die Entscheidung der Kommission war sehr gut, da die Papiere fast ausschließlich aus Zeitungsausschnitten (L) bestanden. Während der Sitzung kam es wiederholt zwischen einigen Mitgliedern der Kommission und Baron zu heftigen Mißverständnissen.

England.

* Für einige Wochen hat die englische Regierung 800 Bahr Nabakalen in Deutschland bestellt. (Da wird sich Chamberlain wieder einmal ärgern.)

Spanien.

* Die Kabinetskrisis in Spanien ist beendet. Nachdem sich Villaverde ausginglich zurückgezogen hatte, ist Marica von König mit der Kabinetsbildung beauftragt worden und ist mit seiner Aufgabe überaus schnell fertig geworden. Das neue Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Präsident Marica, Außenminister, Julián Pardo, Krieg Minister, Marica Ferrandis, Finanzen, Dma, Justiz, Gomez Carrara, Unterrichts, Dominguez Canales, Reichsminister, Alen de Salazar. Marica ist der Führer der gemäßigten Liberalen, die sich nach dem Tode Sagastas von der Linken trennten und sich den Konservativen anschlossen. Ein politischer Systemwechsel ist also nicht zu erwarten.

Russland.

* Das Befinden des Zaren ist, wie dem Got. Ztg. aus Petersburg gemeldet wird, nicht das beste. Der Zar ist sehr nervös und sehr leicht abgelenkt. Die letzten traurigen Ereignisse in Estenweien haben ihn sehr angegriffen; außerdem hat der Aufenthalt dort infolge der herrschenden Feindschaft nicht zuvunzugen beigetragen.

* In der Sitzung des Finanzministeriums ist hauptsächlich wieder ein Wechsel eintreten zu lassen. In Kopenhagen, über russische Verhältnisse, genügt es zu unterrichten, daß die russische Regierung, daß die russische längere Verhandlung des russischen Finanzministeriums, welche nur der Vorläufer seines Austritts ist. Die sich zuspitzende Lage in Ostasien, die großen Minderungen, die die Russen dort erlitten haben, machen natürlich große finanzielle Maßnahmen nötig, die der Minister, welche seine gemeinsame Unternehmung erzielten. Die Zurückhaltung des Ministers ist nicht überall Anerkennung, was vielleicht zur Erleichterung seiner Stellung beigetragen haben mag. Über die Besoin seines Nachfolgers verläuft noch nichts Sicheres; inwiefern ist es bemerkenswert, daß der frühere Finanzminister Witte wieder in hoher Gunst bei dem Zaren stehen soll.

Dalmanien.

* Über die durch die mazedonischen Wirren verursachten Verluste wird berichtet: Die Türkei verlor 780 Mann, 42 Offiziere und 7255 Mann wurden verwundet. Die Verluste sind verloren 1200 Mann und hatten etwa 7000 Verwundete. 72 Offiziere wurden mitgebracht. Die Zahl der getöteten Zivilisten, die sehr bedeutend ist, konnte nicht festgestellt werden.

* In Serbien droht ademas eine Kabinetskrisis. Wie aus Belgrad gemeldet wird, erscheint infolge der Unzureichend zahlreicher Abgeordneter mit der bisherigen Tätigkeit von einigen Ministern die Stellung des Kabinetts ernstlich gefährdet. Offiziell wird jedoch das Bestehen der Kabinetskommission, die die Verhandlung des Kabinetts Geschäft noch bevorzugen. Damit wird auch der letzte Ministerat in Verbindung gebracht.

Amerika.

* Marinefeldzeug Admiral Wood hat dem Kongress der Ver. Staaten eine Vorlage unterbreitet, in der die Bildung eines Admiralsstabes beantragt wird; ferner sieht die Vor-

lage die Anlage einer Reihe von Befestigungen vor, u. a. auf der Insel Guam, auf den Philippinen und auf den Midway-Inseln. Wald sollen alle Schiffe mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet werden.

* Wie das Bureau Reuters aus Peking meldet, ist ein Gift erlassen worden, durch das eine Kommission, bestehend aus dem Prinzen Ting, dem Bizekönig Yuanzhikai und einem Mitglied, ernannt wird zur Reorganisation der Truppenkörper aller Provinzen auf nationaler Grundlage. Yuanzhikai ist bereits zum Gouverneur von Mandchurien ernannt worden und soll die kaiserliche Flotte mit dem höchsten Rang in China befehligt werden.

Statistisches zu den Reichsfinanzen.

Eine interessante tabellarische Übersicht, die ein klares Bild der Entwicklung der Reichsfinanzen vom Jahre 1880/81 bis zum Jahre 1904 gibt, ist in der Begründung des Haushaltsrechnung für 1904 enthalten. Es folgen die Materialbeiträge von 146 147 779 Mk. in dem genannten Jahre 1880/81 auf 565 856 234 Mk. in dem Jahre 1903 und sind für 1904 veranschlagt auf 577 645 860 Mk.

Die Abweichungen an die Bundesstaaten aus dem Ertrage der Zölle und Steuern sind von 23 243 072 Mk. im Jahre 1880/81 auf 542 092 000 Mk. für 1903 und sind für 1904 auf 553 981 000 Mk. vorgezogen, so daß die Bundesstaaten an das Reich für das nächste Jahr wiederum 25 714 860 Mk. an ungedeckten Materialbeiträgen zu zahlen haben.

Die Bundesstaaten haben an Abweichungen mehr als Materialbeiträge erhalten 1889/94 11 847 951 Mk. Abweichung liegen zwischen dem bis auf 139 766 814 Mk. im Jahre 1889/90, um dann fortgesetzt zu fallen bis auf 12 127 495 Mk. Seitdem ist permanent das umgekehrte Verhältnis eingetreten.

Genau schwebend waren die Abweichungen im Vergleich mit der eigenen Materialbeiträge im Jahre 1880/81 war ein Festbetrag von 12 362 468 Mk., das folgende Jahr ein Überschuss von 25 077 114 Mk., der sich dann 1882/83 auf 15 743 468 Mk. ermäßigte. Dann folgte Festbetrag, die zwischen 1 905 319 Mk. und 22 626 200 Mk. schwankten. Auf den letzten Festbetrag folgte dann 1889/90 ein Überschuss von über 2 Mill., der abnehmend und im folgenden Jahre 1899 abnahmte und im nächsten Jahre 32 487 038 Mk. betrug. Seit 1900 haben wir Festbeträge zu verzeichnen: 1932 567 Mk., 48 422 784 Mk., 30 722 522 Mk. und schätzungsweise für das laufende Jahr 20 Mill. Von den Überschüssen sind das Reich zurückgehalten zur Ergänzung der Reichsfinanzen 1896/97 10 Mill., 1897/98 37 500 000 Mk., 1898 42 400 000 Mk., 1899 30 707 205 Mk. zur Verminderung des Anleihebedarfs, 1900 11 682 799 Mk. zur Verhärterung der Betriebsmittel der Reichshauptstelle, 1901 wurde nichts zurückgehalten, dagegen 1902 8 048 513 Mk. zur Schuldentilgung und für 1903 voranschätzte 21 544 000 Mk. an gleichen Zinsen. Die eigenen Einnahmen des Reiches liegen von 317 900 775 Mk. im Jahre 1880/81 auf 481 740 821 Mk. 1903 und sind für 1904 auf 485 737 427 Mk. veranschlagt.

Das etwamäßige Anleihebedürfnis liegt von 35 012 688 Mk. im Jahre 1880/81 auf 214 713 532 Mk. für 1904. In den Zwischenjahren von 1889/90 betrug das Bedürfnis liegen auf 394 635 887 Mk.

Angesamt liegt die Anleihe umgeachtet der Schuldentilgung seit dem Jahre 1880/81 von 218 057 600 Mk. auf 3 103 500 000 Mk. im Jahre 1903.

Von Nah und fern.

Wohlfühlgeheimnis. Der vierzig Jahre alte, 81. Lebensjahre verlebende Rentier Stoll hat

die Stadt Wilschleben (Sibirien) zur Grün des größten Teils seines Vermögens eingeleitet. Die Stadt kommt in den Besitz von 100 000 Mark, die nach der Bestimmung des Erbschafters für Wohlfühlgeheimnis verwendet werden sollen.

Die Kinder erkrankt. Auf dem Güterbau in Schweden erkrankte ein vierjähriger Knabe, der seinen Vater hatte, um ihrer Arbeit als Tagelöhner nachgehen zu können, seine drei kleinen Kinder eingeschlossen. Als die Eltern zur Frühlingsreise nach ihrer Beurlaubung kamen, schlug ihnen dem Offener der Tür dieser Nacht entgegen. Durch das Feuer im Ofen war ein Stubenbrand entzündet. Zwei der Kinder waren bereits erkrankt; das ältere starb bald darauf in dem Arme der so jünger gestorbenen Eltern.

Weicher Kinderlegen. Mit feinen Strümpfen hat im Beirame von zwei Jahren die Frau des in Leipzig (Spreewald) anlässlich Kaffeehaus Richter ihren Gatten besessen. Im Februar 1902 brachte sie Zwillinge zur Welt, im Januar d. wurde der Gemann durch eine gleiche Familienvermehrung überführt, und in der vergangenen Woche wurde das dritte Kind geboren. Alle haben warmen Mutter, doch sind die beiden Zwillinge kaum Tage nach der Geburt an Scharlach gestorben.

Durch eine Latzine verunglückt. Bei einer Gensjagd am Hochwald begab eine nedergehende Schneelawine den Wit von der Gürtelname namens Witmann und den Jäger Stadelhofer. Witmann wurde tot und Stadelhofer schwer verletzt aufgefunden.

Furchbar bestraft. In das Gemeindehaus der Dörfstadt Basso bei And waren nachts einbrecher eingedrungen und hatten die kleine Kasse, die einen großen Betrag enthielt, fortgeschleppt. Sofort nach Entdeckung des Diebstahls wurde die Umgebung der der Gensjagd abgeteilt. Eine Patrouille entdeckte in einem in der Nähe des Ortes gelegenen Waldchen die zerstückelte Kasse und neben ihr zwei verkleinerte Köpfe. Der eine Kopf wurde als der des Werts, woraus die Furcher erkannt. Die Frau des Gensjäger stand, daß ihr Mann in Gemeinschaft mit einem gewissen Gopela und zwei anderen Männern den Diebstahl verübt habe. Nachdem die Gensjäger sich lange erfolglos bemüht hatten, die Kasse zu öffnen, wollten sie dieselbe mit Dynamit sprengen. Dies explodierte jedoch, bevor die Furcher und Gopela, die Hände gebunden gehalten, in Sicherheit bringen konnten. Die beiden andern entflohen, als sie sahen, welches Unheil das Dynamit angerichtet hatte, ohne das Geld zu berühren.

Große Gabe eines Unbekannten. Ein Herr, der sich die Veröffentlichung seines Namens verweigert hat, gab dem University College in London die Summe von 50 000 Pfund zu wissenschaftlichen Zwecken. Das College hat im vorigen Jahr um Geld angehen lassen, die Summe der wissenschaftlichen Pläne etwa 1 Million Pfund nötig habe. Diese Summe ist nunmehr gedeckt worden. Ein früherer Student des College gab allein 30 000 Pfund.

Prinz Arctobol Stuart de Modena. Im vorigen Jahre heiratete, wie es mittlerweile für die Öffentlichkeit bekannt ist, ein Prinz, der sich obigen stolzen Titel zugelegt hatte. Die glückliche Entdeckung der Gräfin, als sie erfuhr, daß es Prinz Arctobol, Kaiser sei und den etwas niedrigeren Namen Prinz führte, beschäftigte damals eine Zeitung die englische Presse. Die Gräfin schloß sich indes mit Herr Brown aus. Jetzt hat die Gräfin gegen ihren Mann die Ehegerichtsverfahren wegen Unkrautentfaltung und Gehörlosigkeits angehängt.

Ehehansbuch-Zusammenstoß in England. Auf der Nordseebrücke lag in der Nähe von Garmouth in der Grafschaft Cumberland ein Arbeiter zusammen und verprügelte infolgedessen beide Gesele. Der schottische Schnellzug nach London stieß mit den Trümmern des Arbeiter zusammen. Obgleich der Schnellzug teilweise zerstört wurde, blieben die Passagiere unversehrt.

Berta Falk.

Roman von Theodor Almar.

Er ist so stark Mann wäre vielleicht zugebrochen, wie die Gesele im Sturm, die gegen kennt, hätte sich in diesem Augenblick mit Mißgeschick etwas zugezogen, schützend würde. Frau Falk war aufpassen, hatte die Neffen der Zubereiten und gewaltig vordringend, nicht der Umgang ihrer Kleidung, des Gutes, der Festheit an ihr heurten, in langen, sich aufblühenden Fiedeln, die die Kaffeegebeut und wie: Julius, seinem Gott und mir; ich werde nicht Nacht bringen, das schmerzt dir dir! em, den ganzen Saal durchhallenden auf sie ihrem Munde an die Brust, an aufstehenden Frauen ihm aus sich nieder; denn dem Namen rollten an die hellen Köpfe und wie die als er sie so in seinen Armen hielt. Mit ihrer Kraft aber war es und da auch ich nicht durch die Massen nadergerückt hätte, kam ich gerade Zeit, um dem Doktor die Hand zu geben, die ohnehin schon in der Hand zu nehmen. Sie saß auf dem Saale und ich sie in einen Wagen und nahm nach Hause. Als sie wieder zu sich trat sie nach ihren Kindern, sprach ihre Liebe, jedoch uns ganz unbedeutend, und ich brachte sie nach ihrem. Meine Frau bedachte sie

dann noch einige Male; aber sie blieb wie nach der Verhandlung und wie es jetzt noch ist, gleich wie in Schmerz erkrankt. Und da der Mann nicht ganz ohne Verwirrung. Sie hat Spott zu sagen, so nennt man sie jetzt vulgärerweise vielfach die verrückte Frau Doktor und das leidet nicht ganz ohne Verwirrung. Sie hängt Wahngebild, in nach und hat keinen andern Gedanken als den, den ihrem Gatten geleisteten Schwur zu halten und auszuführen. Sie will ohne den geringsten Anstoßpunkt des Gehörlosigkeits an dem Tag bringen, was die Gräfinen Wahr, wenn nicht schon Wahnsinn ist. Monate sind vergangen, und sie verfolgt noch immer diese Idee, vermischt nach wie vor allen Umgang und mit ihren Gedanken von weis, wo, fängt sie oft vor sich hin, wie du sie vorhin gesehen hast. Nicht, und es ist nicht, die aber heute nicht mehr fähig sie dann tagelang nicht. Manches er enthielt sich sie meine Frau und meine Schwestern, doch wieder einmal ihr einen Besuch zu machen. Doktor Falks jüngster Sohn hatte nämlich seinen Geburtstag; sie brachte dem Jungen allerlei Spielzeug und Geschenke und wurden auch von der Frau Doktor empfangen und willkommen geheißen. Wieviel die Anrede hat den Eindruck des Zufalls auf meine Frau gemacht und wenn nicht hätte eine Änderung in dem Gemütszustand der Bekannten eintritt, kann es schon kommen, daß die Kinder auch die Mutter verlieren. Was aber kann sich unter den obwaltenden Verhältnissen zum Guten ändern? „Wohr sich doch! Ist es Zufall oder Be-

stimmung, daß du gleich alles wissen sollst, was im Zusammenhang mit unserer alten Wahnheit liegt! Gehst du dort vom Tore her den hochgehenden Sturm mit schmerzhaftem Schrei kommen? Das ist Herr von Werden, der Neffe der verstorbenen Baronin von Warden, ein Deutsch-Amerikaner. Er ist noch nicht lange hier und kam auch nur infolge einer Aufforderung von Seiten des Gerichtes über den Ocean herüber. Ein ganz domanter, angenehmer Mann, ein hübscher, hübsch lebendiger Mann im Umgang. Ich kenne ihn bereits persönlich, und da er eben des Weges kommt, will ich dich Gelegenheit geben, gleichfalls seine Bekanntschaft zu machen.“ Und ohne des Freundes Zustimmung zu dieser Proposition abzuwarten, bezog die Müller über das Geländer der Veranda und rief dem Kommen entgegen: „Nun, ich bin, Herr von Werden, sehr angenehm zu Ihnen am Tage in der Stadt? — Ja, Ihnen Sie mir, wir wissen hier gemütslich ihren Namen und Wäkten. Ich wollte mit nur erlauben, Sie zu begrüßen.“

„Sehr liebenswürdig, Herr Mai, sehr freundlich von Ihnen. Ich wäre aber auch nicht ohne weiteres an Ihrem Hausbesuch vorbeigegangen, ohne mich nach Ihnen und Ihren Damen befinden zu erkundigen. Wie geht es Ihnen?“

„Mit diesen Worten stand der Angereizte, der schnellen Schritte über die Straße herübergekommen war, vor der Veranda und streckte Müller die Hand entgegen.

Er war ein auffallend schöner Mann, eine wahre Siegesgestalt. Das gebaute Ge-

stalt mit den etwas tiefliegenden dunkelblauen Augen und dem beinahe bis zur Stirn reichenden Bart war einnehmend und vornehm. Die Aden, es, als ob der Fremde — bildlich gesprochen — ein Wasser trage, so gemessen und erweogen war sein Mienenbild, so der fremdländischen Art seines Benehmens. Auch hatte er den Affektor Molen sofort hinter seinen Meinungen auf der Veranda entdeckt. Er wechselte aber mit dem Mai erst einige Worte, die er langsam den Blick zu dem dritten erhob, worauf der unvorformende Baurat die Herren einander vorstellte.

Müller aber bemerkte zu seinem Entzücken, daß sich der Affektor ungeduldig rief und schweigend verließ. Hätte es der gesellschaftlich gebildete Mann nicht verstanden, die Unterhaltung durch seine Verweigerung zu führen, so würde sie nicht in diesen Worten sein.

Herr von Werden, wollen Sie uns nicht die Ehre erweisen, ein Weichseln über launische Plätze zu teilen? Es soll gleich wie beim Tischchen — das ist Ihr Lieblingsmahl serviert werden,“ sagte der Baurat, indem er schon einen Einbl für den Gast zurecht riefte.

Doch von Werden entgegnete: „Danke, dank, besser, Herr Mai; heut habe ich noch zu viel in der Stadt zu tun. Ich muß wieder einmal auf das Gerüst; der Himmel mag wissen, wann die Herren sich einmal in Ruhe lassen werden. Habe ich doch gar nicht gewußt, daß solche Ehrfurchtsanerkennung so viele Schreiererei machen kann. Aber Ihr Wohlwollensgefühl soll Ihnen darum nicht gekränkt sein; komme schon einmal zu gelegener

Überflutungen in Italien. Die Campagna Ionia die Provinzen Aquila, Salerno und Avellino sind überflutet. Am Ende des Mittelmeer Meeres herrscht Sturm. Auch in Rom hält das schreckliche Meer an. Das Wasser des Tibers ist fast geliegen.

Wendigkeit unter Wasser. Infolge des heftigen Sturmes ist das Meer fast angeschwollen und in kurzer Zeit der Stadt unter Wasser gesetzt worden. Gegen Mittag war jeder Verkehr unmöglich. Das Wasser stand so hoch, daß eine Anzahl von Gabeln auf dem Marktplatz führen, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Eine Dynamitbohle explodiert auf Saint Genieve vor einem Fenster der Wohnung des Ingenieurs Maret. Es wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der Materialschaden ist erheblich, alle Fenster der benachbarten Häuser wurden zerstört.

Demonstrationen im Theater. Bei einer Vorstellung im Molino-Theater zu Brüssel verursachten an 100 Subenten lärmende Klatsche, die sich auf die Straße fortpflanzten.

Eine Schreckenszene. In Barcelona drang ein Stiefelbinder plötzlich in die Wohnung eines Kameraden, ergriff eines der beiden dort schlafenden Kinder, um es erdrosseln, und warf dann, als die hochschreiende Mutter dies verhinderte, das Kind durchs Fenster auf die Straße, wo es auf dem Pflaster gerettet wurde. Einige vorüberkommende Soldaten wurden dadurch und durch das Geräusch der unglücklichen Frau, die der Unhold inzwischen die Treppe herunterzuführen suchte, veranlaßt, den Mann zur Hilfe zu eilen. Aber erst nach hartem Kampf wurde alle Verbundenheit gelöst, gelang es ihnen, den Stabenden durch einen Schußstoß zu Boden zu werfen. Inzwischen hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, die den Verbrecher zu lynchen drohte.

Gisgung auf russischen Flüssen. Die über den Weltjahres geschlagene Kononbrücke ist durch den hohen Gisgang fortgeritten worden.

Eine Viertelmillion Rubel geraubt. Die Stadt Schitomir in Rußland sieht um den Einbruch eines ungewöhnlich bewegenen Überfalls. Vor kurzem haben sich nachts mehrere verarmte Strolche in die Wohnung des reichen Kaufmanns Sachs eingeschlichen. Sie führten sich auf den bereits im Schloß liegenden Kaufmann, dessen Frau, Tochter und Dienstmagd und stehlen und raubten alle vier Personen. Darauf plünderten sie die Feuerkasse. Es wurden 150 000 Rubel in Banknoten, 127 000 Rubel in Wertpapieren und überdies viele goldene Münzen und wertvolle Kleinodien, alles zusammen im Werte von einer Viertelmillion Rubel, geraubt. Ein in demselben Hause wohnender Diener wurde unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Raube verhaftet. Für den Rest der Verbrechen ist eine Belohnung von 15 000 Rubel ausgesetzt.

Das gekaufte Ohr. Das Dr. Nelson einem New Yorker Millionär angekauft hat, ist angekauft. Der Käufer trägt jetzt also ein Ohr von dem berühmten Gelehrten, der ihm eines verkauft. Der Arzt hatte zuerst nur eine Hälfte des fremden Ohrs gekauft. Der Käufer, der sechs Tage lang mühsam beide Ohren aneinander liegen, bis die eine Hälfte so weit beim Käufer angekauft war und so viel Blut zufließt erhielt, daß es von dem neuen Besitzer erndet werden konnte. Die beiden Menschen lagen in einer eigens angelegten Nebenstube mit dem Stöpsel zusammen, mit den Weinen aber nach entgegengelegter Richtung. Der Fall ist, wie die Zeitungsblätter mit Recht bemerkt, kein sonderlich großes chirurgisches Kunststück; auch ohne Operation würden das in ähnlichen Fällen jeden Tag fertig bringen; aber Dr. Nelson scheint, da in Amerika so anspruchsvoll über die Operation berichtet wird, doch seinen besonderen Zweck mit der Geschichte gehabt zu haben, wenn das Ohr sich überhaupt nicht amerikanischer Dummheit ist, als Schatzpapier für Dr. Nelson in Szene gesetzt.

Der gekorbte Kesturmer. Ein eigentümliches Vorfallomium wird aus Oakland in Kalifornien

berichtet. Das englische Kriegsschiff „Sparrow“ hatte Schiffsjungen abgeholt und gab am Abend desselben Tages dem englischen Konvoi, einigen Zugschiffen und anderen Booten ein feierliches Abschiedswort. Das Schiff war dazu auf der Regierungsdienst von Kalakoa vor Anker gegangen. Als die Gäste sich im Tande drehten, verlagte plötzlich das elektrische Licht und an seine Stelle trat die Dunkelheit einer vollständig hergestellten Nacht. Da kam ein englischer Zugschiffmeister auf die Idee, von dem benachbarten Zugschiff die Laternen herabholen zu lassen, bei deren Licht weiter getanzt wurde, bis das elektrische Licht wieder seinen Dienst verrichtete. Überflüchtete keine Leinen der Verarmten der Gewante gekommen zu sein, daß die Entfernung eines Lichtes aus einem Leuchtturm für die Schiffsfahrt mit der größten Gefahr verknüpft ist. Der „König“ von Tonga aber, als er von dem Ge-

reisen kam. Die Gesellschaft erklärte dies für ausgeschlossen, da sie nur zuverlässige Personen an stelle. Der Bezirksauschuss berichtet auch die politische Verlegung mit der Begründung, es liege im Selbstinteresse der Gesellschaft, lediglich zu verlässliche Personen als Wähler auszuwählen; von Mitgliedern jenseits der Wähler sei bisher noch nichts bekannt geworden. Die politische Verlegung konnte nur dann in § 10 II. 17 des Allgemeinen Landrechts eine Stütze finden, wenn eine unmittelbare drohende Gefahr vorliegen würde; davon könne aber nicht die Rede sein. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung als zutreffend und führte aus, im Interesse der ordnungsgemäßen Interessen könne die Verlegung nicht als gerechtfertigt angesehen werden.

Verlegt. Wegen Majestätsbeleidigung durch anarchische Reden anläßlich des festlichen Stönigs-

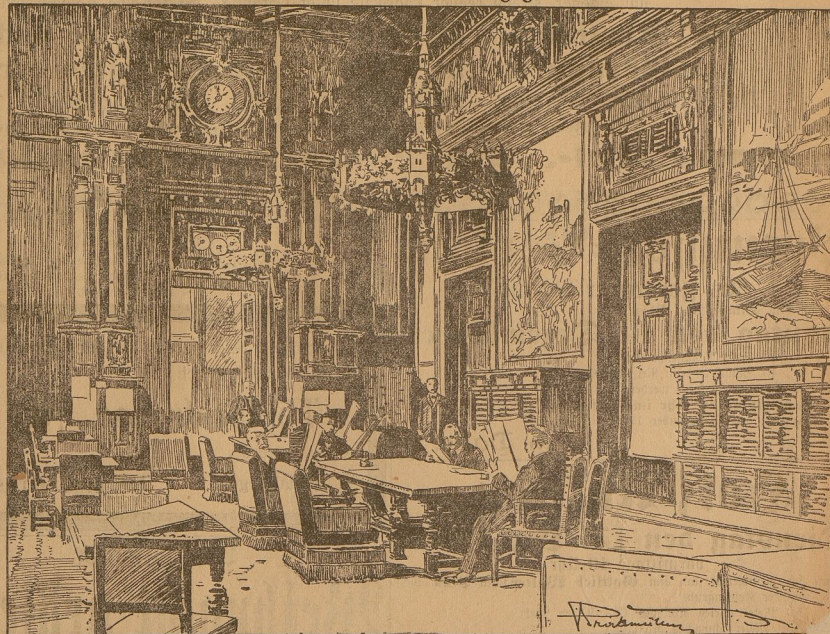
Wasser, aber nicht früher als die Oberfläche der Erde trocken ist.

Goldgrub auf Grubenfeldern und anderen Stellen, welche unentdeckt geblieben sind und zur Erneuerung entleert werden soll, wird mit Schmelze die überfließen. Nach mehreren Stunden läßt sich meist alles abwaschen; eventuell muß das Verfahren wiederholt werden.

Buntes Allerlei.

Ein Schwabenstreich aus der Gegend von Wergheim hat zur Zeit vielfach belacht. Ein Württemberger hatte dort Schulden hinterlassen und war abgereist. Die Gläubiger in ihrer Bedrängnis gingen zum Schultheißen und

Der Lesesaal im Reichstagsgebäude.



Szene bringen wir eine Abbildung des Lesesaales im Reichstagsgebäude, die gerade jetzt, wo der Reichstag in seiner neuen Verlesung zusammengetreten

ist, allgemein interessanter dürfte. Der Lesesaal ist mit der darunterliegenden Bibliothek des Reichstags verbunden.

schiedenen Ohrs, entließ seinen Metzger, den englischen Goldkassanten, zur festigen Stunde."

wordes wurde der Glaser Pohl zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Gerichtshalle.

Kassel. Der Oberpostinspektor Müller von Wittenhausen hatte eine Postanweisung im Betrage von 225 M. angeheben, ohne daß er die Summe eingezahlt hatte. Auch die bezüglichen Gutachten waren unentwerfen. Am 20. d. d. 20 Jahre im Dienst ist und sich noch tadellos geführt hat, wurde zu einem Jahr Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe verurteilt.

Helm. Eine Gesellschaft, die in Helm durch ihre wackeren Verarmten leisten und nichts beantragen will, gebadet ihre Wähler mit ungeschicklichen Sätzen auszuhalten. Als der Polizeipräsident dies unterlag, beschloß die Gesellschaft den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Der Polizeipräsident ist seine Verlegung am 20. d. d. 20 Jahre im Dienst ist und sich noch tadellos geführt hat, wurde zu einem Jahr Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe verurteilt.

Gemeinnütziges.

Das Begießen der Pflanzen im Winter. Wasser zur rechten Zeit, die nötige Wärme und Feuchtigkeit sind die Grundbedingungen für das Gedeihen der Pflanzen. Als Regel gelte: Je feuchter und kühler die Witterungsverhältnisse sind, desto geringer ist der Wasserbedarf der Pflanzen; je wärmer, heller und trockener ein Zimmer, desto reichlicher muß man begießen. Pflanzen, deren Vegetation im Winter ruht, die im Sommer treiben und blühen, überwintert man in kühlen, aber auch dunklen Räumen, so Hortensien, Granaten, Fuchsien etc. Pflanzen, die im Sommer ruhen, dafür aber im Winter blühen und treiben, brauchen hellen, warmen Stand. Die ersten begieße man selten, mit kühlem aber abgekühltem Wasser, letztere, wie Cinerarien, Primeln, Cyclamen, fleißig und mit warmem

unterbreiten ihm den Fall, dessen Lösung sofern keine Schwierigkeiten hatte, als der abgereist war, ohne seine Adresse zu hinterlassen; nur daß er sich in London aufhalten sollte, wies man. Der gute Schultheißen mußte sich zu helfen: er nahm einen starken Bogen und arbeitslos: „An das Stadtschultheißenamt in London. Ich erlaube, die genaue Art des von hier gebürtigen A. V. durch dortigen Polizeibeamten ermitteln zu lassen hierher mitzuteilen etc.“ Wieder ist es „Londoner Polizeibeamten“ nicht gelungen, Auskunft anzugeben, weil die englische das „Stadtschultheißenamt“ nicht fand. Der Brief wurde auf diplomatischem Wege zu geleitet und so wurde der schone Schwabe bekannt.

Andreisender Grund. Vorstandsbü eines Arbeitervereins. Wegen Verfall der verordneten Vereinskassen sehr ich mich, lieber gelegener, die heutige Sitzung abhalten" (Luz. 91.)

Summe zu Ihnen, um mich Ihrer angenehmen Gesellschaft recht lange erfreuen zu dürfen. Apropos, sind Ihnen meine Bücher zugekommen? Haben Sie die betreffenden Stellen darin aufgefunden?

„Auch, Herr von Werben; bin Ihnen wirklich außerordentlich verbunden für Ihre Güte. Ich darf die Hände doch noch einige Zeit behalten, nicht wahr?"

„Selbstverständlich, Herr Rat, bitte ganz darüber zu verfügen und ich freue mich, Ihnen ein wenig nützlich sein zu können.“ Und zu Notan sich wendend, fuhr er fort:

„Herr Affessor, Ihre wie man so sagt, zur Erholung im Ort?"

„Es war Berden nicht entgangen, daß der Affessor sich unangenehm unzureichend antwortete ziemlich läßlich.“

„Vorläufig bin ich des Baurats Gast; ob ich hier im Amt zu Hause sein noch darin.“

„Für die nächsten drei Monate bin ich mein, trüher las ich dich nicht für, das ist abgemacht,“ fiel der Baurat ergänzend ein, indem er diesen die Hand drückte. „Bist lange genug fern gewesen und so lange du in Berlin warst, haben wir uns nur immer häufiger gesehen.“

„Aber Sie waren in Berlin und Berden mußten das Affessors Gesellschaft, indem eine kleine Bewegung über die feinen ging. „Ich habe richtig und lange, lange in Berlin gelebt.“

„In der Tat, das muß ich mein Gedächtnis nicht! Ich muß Sie in der Beziehung gesehen haben vor einiger Zeit.“

„Unmöglich, Oswald, da irrst du dich; denn Herr von Werben hat die letzten zehn Jahre in Amerika gelebt; du bist viel später nach Berlin gekommen worden, da war keine Spur von Werben zu erblicken,“ wußte sich Müller wieder in die Unterhaltung ein, sich benutzend von des Fremden's vorübergehender Weisheit.

Der Affessor wollte Müller wiederprechen, bekam sich aber und schwieg. Was das entgang Werden nicht, obgleich er leuchtig entgegnete:

„Es ist mir angenehm, vermuten zu dürfen, daß es mit ähnlichen Menschen gibt; ein Beweis, daß man dort brühen noch nicht so ganz vermilbert, daß man von seinen Wählern in allen Vaterland so sehr abschleide. Ich war in der Tat ganze zehn Jahre fern.“ Dabei zog er die Uhr. „Nimm, dich angenehme Klauen läßt mich meine Geschäfte verfallen!“

„Nun muß ich mich begeben. Meine Herren, hoffentlich darf ich darauf rechnen, Sie bald einmal bei mir zu sehen. Herr Rat, meine Empfehlungen den hochbegünstigten Damen.“ Er lächelte den Gut, verbeugte sich läßlich und förmlich vor Rosen, lächelte dem Baurat zu und ging stolz seines Weges.

„Was war denn das, Oswald, bist gereizt; hast mir's wohl nicht genommen, daß ich Werben gegen dich in Schutz nahm. Aber wirklich, ich bezweifle deine Einsicht gegen den Mann nicht.“ Doch das in Empfangnahme. „Ich bin eben eine heitere Natur, jeder Mißstimmung abhold. Na, nichts für ungut — denke über v. Werden was du willst; das wird unjener Freundschaft keinen Abbruch tun.“

„Müller drückte herzlich des Affessors Hand,

leeren wollte, wieder auf den Tisch. „Wie kommt dir dazu, über den dir fremden Mann so zu urteilen?“

„Das weiß ich selbst kaum zu sagen; nimm an, daß es in meiner Beobachtungsgabe, die mein Beruf erfordert, liegt.“ sagte der Affessor vor sich niederblickend. „Das glatte, selbsterhellende, geschmeidige Wesen dieses Mannes mißfällt mir im höchsten Grade und jeht mir ein unpassendiges Gesicht macht auf mich den Eindruck der Verheimlichung; mit andern Worten: der Herr hat etwas zu verbergen.“

„Allen Respekt vor deiner Meinungsmeinung, es ist aber diesmal zunächst du dich doch nicht, und bei nächster Bekanntschaft beim Bekennen des lebenswichtigen Mannes bezeichnen.“

„Als zum jüngsten Gerichte nicht; denn bei mir bleibt der erste Eindruck für immer haften!“

„Aber erkläre mir doch — da du so willig für diesen Herrn eine Sache zu treffen bereit bist — erkläre mir doch, weshalb dein neuer Freund denn zehn Jahre lang in Amerika gelebt hat, da der hohe Anwalt doch hier eine so reiche Erbschaft hatte?“

„Du wirst ironisch, Oswald, bist gereizt; hast mir's wohl nicht genommen, daß ich Werben gegen dich in Schutz nahm. Aber wirklich, ich bezweifle deine Einsicht gegen den Mann nicht.“ Doch das in Empfangnahme. „Ich bin eben eine heitere Natur, jeder Mißstimmung abhold. Na, nichts für ungut — denke über v. Werden was du willst; das wird unjener Freundschaft keinen Abbruch tun.“

„Müller drückte herzlich des Affessors Hand,

was legierter warm erwiderte, indem er leicht Lones zwar, doch beharrlich entgegnete:

„Gewiß nicht, Ludwig; dieser Werben wird zwischen uns keine Vermittlung bringen. Aber meine Frage von wem du mich zu mir bringst, Baurat hat Herr v. Werben sehr gut unterrichtet.“

„Ja, das kann ich dir wirklich nicht so genaue sagen. Aber aus seinen Reden vernahm ich daß er auch dort brühen in Götting und Wulffs Land bewandte habe. Er scheint auch gekommen zu sein, wieder dort hin zurückzukehren und hier all seine Bekanntschaften zu wollen. Aber nun — eine Ausfahrt ist der andern aber — nun sag mir aber auch, wie, wo und wann du Berden in Berlin gesehen zu haben glaubst?“

Diese Frage blieb unbeantwortet; denn der Baurat wurde in dem Augenblicke in bringender Geschäftsangelegenheit abgerufen, und später kamen die Herren nicht mehr darauf zu rid.

2.

Es war ein herrlicher Frühlingstag. Noch lag funkelnder Tau auf den Gräsern, die Leben und Tätigkeit webende Sonne strahlte vom wolkenlosen Himmel herab, und es war Luft und Wärme, die beide, balsamische Luft einzuatmen.

Herrta Fall aber wußte nichts von den himmlischen Wägen (heaven) nicht vom tiefen Gesange der Vögel; nichts von der goldenen Sonne am blauen Himmelsthor; es lag bei selbsterhellenden Fenstern und zugehörigen Gerüchen in ihrem Zimmer, als wolle es seine hier nur Stadt und Dunkel.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Weise, Kürschnermstr.

Markt 11 Wittenberg Markt 11

Sehr grosses Lager sämtlicher Pelzwaren

nur eigener, streng reeller Fabrikate unter Garantie. — Keine Kommissions-Ware. —

Spezialität: Herren- und Damen Pelze nach Mass.
Garnituren für Damen, alle Neuheiten der Saison.
 Deckenfelle, Jagd-, Automobil- und Reiseartikel, Schlittendecken.
 Beste Bezugsquelle. Umänderungen unter fachgemässer Ausführung.

Hut-, Mützen- u. Filzwaren-Lager.

Brennholz-Verkauf

Im Forstrevier Barnitz
 auf dem Simon'schen Plan
Kontag den 14. Dezember er.
 ca. 50 Stück Stangenholz
 „ 40 Schod tieferes Heißgubd!
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz 10 Uhr im Forsthaus.
 Barnitz, den 7. Dezember 1903.

S. Dake.

Holz-Auktion.

Dienstag den 15. Dez. 1903
 vormittags 10 Uhr

steige ich meistbietend auf dem Gottlieb Walter'schen Plan dicht
 der Gnießer Kohlengrube
 80 Meter starkes Kollholz, (bis 50 cm stark).
 130 Meter schwaches Kollholz.
 100 Schod sehr hartnäckige Heißgubd.
 A. Sehse, Schönau.

A. Sehse, Schönau.

Weihnachtsbäume

zu haben von den kleinsten bis zu den größten zu billigen Preisen.
Franz Löser, Kemberg.

Tanz-Unterricht.

an gebieten Herrschaften von
 berg zur Kenntnis, daß ich be-
 hltige hier einen Kursus zu eröffnen.
 edlungen werde ich nächstens
 gegenehen. Bitte um zahlreiche
 elnahme. Achtungsvoll!

K. Andrich, Tanglehrer.

Jagdswagen

und zweispännig zu fahren, steht
 iswert zum Verkauf beim Meier-
 er a. D. Reizins in Dranien-
 baum, Brauerstraße.

Teschings

gut eingeschossen, solide und dauer-
 hafte Arbeit, in richtiger Auswahl
 empfiehlt
 Friedr. Seym.

Bei Einkauf von

Colonial- Kurz- Galanterie-
 Dreigen u. Manufaktur-
 waren

rechne billigste Preise. Bei Ab-
 nahme größerer Posten billiger.
 J. G. Glaubig.

Gasstoff

ertra Qualität zu sog. Benzinlampen
 empfiehlt billigt
 A. C. Strensch Nachf.
 Inh.: August Hübn.

Wachstuche

prachtvolle Muster, große Aus-
 wahl, sind neu eingetroffen und
 empfiehlt
 Friedr. Seym.

Billig, gesund u. gut!
 Feinster
**Gchter Malz-
 Kaffee**

in 1 Pfund-Paket
 à Pfd. nur 35 Pfg.
 mit 3 Proz. Rabatt
 empfiehlt
 C. G. Pfeil.

Rippentabak

bei 5 Pfd. à Pfd. 10 Pfg.
 empfiehlt
 Paul Schwarze.

Feinstes Tafelöl

von ausgezeichnet mildem Geschmack
 empfiehlt
 Apotheke Kemberg.

Margarine

sehr gute Ware
 à Pfd. 55 Pf.
 extra feine Qualität
 à Pfd 70 Pfg.
 empfiehlt

A. C. Strensch Nachf.
 Inh.: August Hübn.

Berichtigung.

In der Veröffentlichung der Bilanz des Conjum-Vereins in voriger
 Nr. stand in einem allerdings kleinen Teile der Sandauflage als Mitglieder-
 bestand am Jahresbeginn 45; es muß 75 heißen.

Ich gebe bekannt, dass ich mit 1. Januar 1904
 meine Wohnung nach

Töpferstrasse Nr. 1

verlegen werde.

Kemberg

Dr. med. Krusche.

Als passende

Weihnachtspräsente

empfehle mein grosses Lager in

Tisch- u. Hängelampen, Reib-, Wring- u.
 Fleischhackmaschinen, Tischmesser u. Gabeln,
 Bolzen u. Kohlenplättchen, Schlittschuhe, Kaffee-
 mühlen, Kaffee- u. Waschserves etc.

Kemberg.

Ernst Hesse.

Frische Konserven!

billig!
 Prima Stangenspargel, stark, pro
 Kilo 60 Pf., pro Pfd. 0.90 Pf.
 Stangenspargel, pro Kilo 1.10 Pf.,
 pro Pfd. 0.80 Pf.
 Schnittspargel, stark, pro Kilo 1.10
 Pf., pro Pfd. 0.65 Pf., pro 1/2
 Pfd. 0.42 Pf.
 Schnittspargel, pro Kilo 0.95 Pf.,
 pro Pfd. 0.53 Pf., pro 1/2 Pfd.
 0.35 Pf.
 Junge Erbsen, prima, pr. Kilo 0.85
 Pf., per Pfd. 0.52 Pf.
 Feine junge Erbsen, pro Kilo 0.55
 Pf., pro Pfd. 0.33 Pf.
 Schnittbohnen, pro Kilo 0.35 Pf.,
 pro Pfd. 0.25 Pf.
 Brechbohnen, pro Kilo 0.35 Pf.,
 pro Pfd. 0.25 Pf.
 sowie

ff. Sardellen u. Bayern
 billigt, empfiehlt
 A. C. Strensch Nachf.
 Inh. August Hübn.

Eine Sendung Harzkäse

welche ganz vorzüglich ausfällt ist
 eingetroffen bei mir und empfehle ich
 C. G. Pfeil.

Wäsche

jeder Art wird tadellos sauber ge-
 waschen und geplättet.
 à Gr. Leodengewicht 14 Pf.

schraufertig
 Besondere wird darauf aufmerksam
 gemacht, daß die Wäsche weit mehr
 geschont wird als durch Handwäsche.

**Damwäscherei Selweß
 Wittenberg, Jägerstr. 29.**
 Versandt franco gegen franko.
 Hand- und Maschinenplätterei auf
 Herrenwäsche.

Bahnhof Kemberg

Sonntag den 13. Dez. ladet zur
Kirmes
 freundlichst ein **Herrn Krienitz**
 Bahndirektor.

Weintraube.

Sonntag den 13. Dezember
Tanzvergnügen
 wozu freundlichst einladet
Wilh. Müller.

Zum 1. Januar 1904 wird ein
 kräftiges fleißiges

Kausmädchen

nach Eisenburg in eine Fleischerei
 gesucht. 16—20 Jahre alt. Näheres
C. Wend.

Bildschön!

ist ein gartes, reines Gesicht, mit richtigem,
 jugendlichen Aussehen, weißer, lammet-
 weicher Haut und blendend schönem Teint
 Alles dies erzeugt: **Stedenperd-Blütenmilch-Seife**
 Bergmann & Co., Madebrud-Draben
 allein etc. Schutzmarke: Stedenperd
 à St. 50 Pfg. bei Apotheker Eise

ff. Pflaumenmus

à Pfd. 16 Pfg.
ff. Preisselbeeren
 à Pfd. 33 Pfg.
 empfiehlt
 Paul Schwarze.

Zum Reparieren von Uhren

empfehlen sich
Paul Schneider.
 Für gute und saubere Arbeit wird
 Garantie geleistet.

Brodmann's Zutterkalt

zu haben in der
Löwen-Apotheke Kemberg.



Pianos

krenzt-, schöner voller Ton, ver-
 kauft billigst unter Garantie
Fabrik-Lager
Radiser Clavifabrik
 Paul Zimmermann, Radis.

Berger-Milch-Chocolade

AUS REINER ALPENMILCH.

in Qualität unerreicht.
 BERGER, POESCHNER